

Stärke der internen Sache und interner Weg zur Sache

Der Weg als Hypothese

Die verschwindende Sache

Wenn eine Sache nicht mehr da ist, sucht ein Kind nicht mehr oder aber es sucht eben doch.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Objektpermanenz>

Hieraus folgt: Es gibt einen Weg zur inneren Sache, und die innere Sache kann stark oder gar selbständig sein bzw. werden oder auch nicht. Es ist davon auszugehen, dass die innere Sache, insoweit sie von der äußeren bewirkt wird, innen stark ist, sich bei Entfernen der äußeren Sache schwach wird. Zudem könnte es Änderungen auf dem Weg geben, so dass die Wirkung mit der Zeit nach innen größer würde, weil der Weg einfacher zu gehen wäre. Es kann sogar sein, dass die innere Sache schon stark ist, bevor überhaupt eine äußere Sache vorliegt, dass sie also von sich aus, oder von bestimmten schon vorhandenen inneren Sachen aktiviert wird, die dann jedoch auch als äußere angesehen werden können, etwa der Hunger. „Der Hunger“ wäre dann zwar eine Vereinfachung und Ungenauigkeit des Betrachters. Zudem: Auch wenn der Betrachter nichts von Nerven oder Nervenströmen wüsste, könnte er alle o.g. Sätze sagen.

Es muss nicht einmal von einem internen Weg ausgegangen werden. Es geht hier um die Sensibilität. Wenn eine Sache mit gleicher Stärke einer Person A vorgelegt wird, kann bei ihr die innere Sache entstehen, bei einer Person B kann es sein, dass nichts entsteht. Der Betrachter sagt dann einfach, dass B blind ist, gehörlos usw. Mit der Hypothese eines Wegs wäre dieser schon am Anfang nicht vorhanden. Die Hypothese eines Wegs ist hilfreich, denn es kann eine kombinierte Sache vorgelegt werden, und verschiedene Eintrittsstellen (Sinne) können gleichzeitig wirken. Dann geht es um die Intensität, die am Ende des Weges zur Sache ankommt.

Es kursieren zu dem verschwindenden Sachen viele Theorien. Einmal wird gedacht, dass das Kind ein Bewusstsein der Sache hat, ein andermal, dass es ein räumliches Wissen hat. All das mag sein, die Wörter Bewusstsein, Raum werden hier nicht gebraucht. Es genügt, schon mal die Bedingung der Stärke anzunehmen. Es kann angenommen werden:

Erst wenn die innere Sache eine Mindeststärke hat, kann sie den Bezug zur externen Sache aufrechterhalten, und wenn mit der Zeit eine Mindeststärke da war, kann auch beim Verschwinden der äußeren Sache die innere Sache eine Zeitlang bleiben (Remanenz). Wenn durch das einmalige oder mehrmalige Denken der inneren Sache mit der Zeit die innere Sache noch stärker wird, kann diese von selbst entstehen, dann wird die Suche nach der externen Sache möglich.

Später muss untersucht und gefunden werden, dass der Weg nach außen ebenfalls möglich ist, bis zur Grenze der Person bzw. zur Außenwelt, und wie stark dieser Weg die Kräfte weiterleiten kann. So wie es viele Wege zur Sache innen geben kann, kann es viele Wege nach außen geben. Und deren Wichtigkeit und Möglichkeit kann unterschiedlich sein.

Und das alles kann der Betrachter sagen, ohne von einem Bewusstsein oder einem Raumwissen bei der Person auszugehen.

Kritik daran, dass bei den üblichen Erklärungen viele Wörter gebraucht werden

Man gehe hin, und suche nach den üblichen Erklärungen zu dem hier beschriebenen Geschehen, und stelle fest, ob das stimmt. Weil mir die Zeit fehlt, habe ich nur vorläufig gesucht und aus <https://de.wikipedia.org/wiki/Objektpermanenz> gefunden:

„die kognitive Fähigkeit, zu wissen, dass ein Objekt oder eine Person auch dann weiterhin existiert, wenn es oder sie sich außerhalb des Wahrnehmungsfeldes befindet“ (1)

Hier wird zudem das Wort „wissen“ benutzt, das zudem oben nicht erforderlich ist und für mich sehr fragwürdig ist. Es entstehen zudem leicht Ketten-Zirkelschlüsse, bei denen jedes Kettenteil kein Zirkelschluss ist, jedoch als Gesamtkette, mit dem Beispiel „Ein Loch ist im Eimer“. Im Satz (1) im vorherigen Absatz ist schon ein Zirkelschluss, der analog so geschrieben werden kann: „Dies Wissensfähigkeit, zu wissen, dass ein Objekt auch dann gewusst wird, wenn es außerhalb des Wissensfeldes ist.“ Demnach wäre das entsprechende Wissen ein Glaube an die Sache, auch wenn sie nicht mehr existiert, also z.B. an die Existenz der Vase, auch wenn sie zerbrochen ist. Im Satz steckt demnach schon eine Art Platonismus, oder aber die Wissensfähigkeit ist eine Trägheit, welche die Existenz des Objekts als unsterblich ansieht. Die Fähigkeit steht dem Erleben des Nichts eines Sartre entgegen, weil das Objekt ja nicht stirbt.

Das Wort „Wahrnehmung“ ist zudem sehr fragwürdig, deswegen wurde das Wort „Wissen“ genommen. Zu diesem Wort müsste noch gesagt werden, was denn wahr ist, und was einenehmung ist.

Dieser Text muss erweitert werden.

Suchwort kind und verschwindendes objekt kognitive
um auf „Objektpermanenz“ zu kommen:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Objektpermanenz>

Der folgende Exkurs zeigt, dass die vielen Wörter, die benutzt werden, gemeinsames haben, sicher ist teilweise in den Sätzen eine Zirkularität zu sehen.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bewusstsein>

„Bewusstsein als gedankliches Bewusstsein: Ein Lebewesen, das gedankliches Bewusstsein besitzt, hat Gedanken. Wer also etwa denkt, sich erinnert, plant und erwartet, dass etwas der Fall ist, hat ein solches Bewusstsein. In der Philosophie des Geistes wurde es als Intentionalitätsproblem thematisiert.“

Kommentar: Wo gedankliches Bw, dort Gedanken, wo Gedanken, dort Bw. Warum wird nicht gesagt: Gedanken und Bewusstsein kommen zusammen vor. Descartes formulierte das in etwa so, bei ihm ist es reflexiv: Wer denkt, ist sich seines Denkens bewusst. Kant tat es nicht viel besser.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Erinnerungsverm%C3%B6gen>

Das Erinnerungsvermögen ist nicht zu verwechseln mit der Fähigkeit, sich auswendig gelerntes Wissen aus dem Kurzzeitgedächtnis ins Bewusstsein zu rufen.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Gedanke>

Ein Gedanke ist, was gedacht worden ist oder das Denken an etwas; eine Meinung, eine Ansicht oder ein Einfall bzw. ein Begriff oder eine Idee.^[1] Der Gedanke ist ein Ergebnis und eine Grundkomponente im Prozess des Denkens. Der Gedanke, ein Produkt des Denkprozesses in Form eines Urteils, eines Begriffs oder einer Kombination von beidem, der im idealen Fall das *Allgemeine* in der Masse der Einzeldinge widerspiegelt oder das *Wesentliche*, das *Gesetzmäßige* in der Vielfalt der Erscheinungen der den Menschen umgebenden Welt fixiert.

Kommentar: Gedanke ist was vorher gedacht wurde. Wenn der gestrige Gedanke dem heutigen gleich ist, was wird dann erklärt? Ein Stein ist, was er gestern war? Ist das nicht eine einfache Aussage zur Trägheit?

<https://de.wikipedia.org/wiki/Denken>

„Unter **Denken** werden alle (psychologischen) Vorgänge zusammengefasst, die aus einer inneren Beschäftigung mit Vorstellungen, Erinnerungen und Begriffen eine Erkenntnis zu formen versuchen.^[1] Bewusst werden dabei meist nur die Endprodukte des Denkens, nicht aber die Denkprozesse, die sie hervorbringen.^[2] Introspektive Vermutungen“

(ohne Worte)